Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 32. Sonnabend den 7. Februar **1835.**

Bekanntmachung.

Nachdem die Controlle der Staatspapiere zu Berlin die fünfte Sendung der, von der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse eingereichten Staatsschuldscheine, mit den Zins-Coupons Series VII. No. 1 bis 8 für die vier Jahre 1835 bis 1838 versehen, zurückgesandt hat, haben sich die Inhaber der Duplicats-Nachweisungen

von No. 228 bis 254 incl., Montags den 9. Februar c.

in dem Geschäftslokale der hiesigen Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr einzufinden, und die ihnen angehörigen Staatsschuldverschreibungen nebst Coupons, gegen Zurückgabe der erwähnten, mit folgender Empfangs-Bescheinigung versehenen Duplicats-Nachweisung, bei dem Landrentmeister Grust in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant der vorgedachten Nachweisung wird für den Inhaber, und zur Empfangnahme der eingegaazen Staatsschuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet, und werden diese demselben unbedenklich ausgehändigt werden.

Bescheinigung.

.... Stück Staatsschuldscheine in dem summarischen Kapitals-Betrage mit ..... Reichsthaler (buchstäblich) sind nebst den beigefügten Coupons für die 4 Jahre 1835 bis 1838 Series VII. No. 1 bis 8 von der hiesigen Königl. Regierungs-Haupt-Kasse an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

Breslau, den ten Februar 1835. N. N.

Namen und Stand.

Schließlich wird noch bemerkt, daß sich etwanige auswärtige Einsender von Staatsschuldscheinen von Nr. 1 bis 254 der Duplicats-Nachweisungen binnen 14 Tagen nach dieser Bekanntmachung bei der Regierungs-Haupt-Kasse zur Empfangnahme derselben nebst Coupons gegen Rückgabe der quittirten Duplicats-Nachweisung zu melden haben, da sich die Kasse mit denselben in keinen besondern Schriftwechsel einlassen kann.

Breslau, den 6. Februar 1835.

Königliche Preußische Regierung.

Bekanntmachung.

Wir benachrichtigen das Publikum hierdurch: daß in Folge der am 1sten dieses Monats eingetretenen Umgestaltung des Stadt-Leihamtes dasselbe nunmehr nur aus einem Buchhalter und einem Cassirer besteht, und mithin alle die Verpfändung und Einlösung von Sachen bezweckenden Geschäfte rechtsgültig nur mit gedachten beide Beamten abgemacht werden können.

Breslau, den 28. Januar 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Deutschland.

München, 26. Jan. Wir haben aus sicherer Quelle erfahren, daß die Anmeldungen bei der Hypotheken- und Wechsel-Bank die Summe von netto 10 Millionen Gulden beträgt — worunter das Haus Eichthal mit 5 Millionen Gulden unterzeichnete. Mehreren Kapitalisten ist schon Agio angeboten worden, wenn sie ihre angemeldeten Kapitalien abtreten wollen.

Es bestätigt sich, daß die projektirte bayersche Wechsel- und Hypothekenbank in Augsburg errichtet wird, welcher Platz

allerdings dafür geeigneter ist, als der hiesige. Unwahrscheinlich dagegen ist es, daß (wie ein Gerücht sagt) einer der Rothschilde seinen Sitz in Augsburg aufschlagen wolle.

München, 28. Jan. Der Königl. Griechische Gesandte am Kaiserl. Russischen Hofe, Fürst Suzzo, ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

Heidelberg. Mit dem 1. Mai d. J. erscheint in der Verlagshandlung von Karl Groos hierselbst eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „Der Deutsche Schiedsrichter.“ Das Institut des Schiedsgerichts, worüber so eben in Frankfurt bei Osterrieth eine Abhandlung erschienen ist, hat sie hervorgerufen. Durch sie soll ein Sprechsaal eröffnet werden für die richtige Prüfung der Verfassungsfragen.

Kassel, 29. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung erklärte der Landtags-Kommissar, im Namen der Staats-Regierung und zufolge eines Beschlusses des Finanz-Ministeriums vom 24sten d. M. auf die schon seit einigen Jahren in Berathung gewesene Frage, ob es räthlich sei, auf Erwerbung eines Theils der Rotenburger Quart einzugehen: „nach vielseitigen rechtlichen Beleuchtungen und Gutachten sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Quart bis zum Jahre 1831 unzweifelhaft die Eigenschaft eines unveräußerlichen Familien-Fideicommißgutes gehabt, und daß hieran später nie etwas geändert worden sei, deshalb sei auch nach dem Ableben des Landgrafen Viktor Amadeus für das Finanzministerium kein Grund vorhanden gewesen, den Besitz jenes Gutes dem Fideikommiß-Erben, dem jetzt regierenden Herrn zu bestreiten. Uebrigens habe die Sache dadurch eine Verwickelung erfahren, daß die Frau Landgräfin von Hessen-Rotenburg mit Bestimmtheit erklärt habe, daß sie sich in gesegneten Leibesumständen befinde. (Unterz.) Motz.“

Vorstehende Erklärung wurde dem für diese Angelegenheit erwählten Ausschuß zur Bericht-Erstattung überwiesen. Nachdem sodann noch verschiedene Petitionen ihre Erledigung gefunden hatten, brachte der Präsident noch das in letzter Sitzung diskutirte Gesetz: die einstweilige Bekleidung der Gemeinde-Aemter durch die bis zum Schlusse des Jahres 1834 in Wirksamkeit gewesenen Gemeinde-Beamten zur Sprache und stellte den Antrag: „auf die Bestimmungen des §. 1. dieses Gesetzes (wonach der End-Termin der Wahlen auf den 1. Juli 1835 festgesetzt ist) zu beharren, jedoch der Staats-Regierung nachträglich zu eröffnen, daß man zwar auch den §. 2. (die Dauer der Wirksamkeit der ständigen und außerordentlichen Mitglieder des Gemeinde-Ausschusses, des Gemeinderaths, so wie der zum erstenmal gewählten Orts-Vorstände betreffend) fortdauernd für zweckmäßig halten müsse, jedoch aber, um dem Erscheinen des Gesetzes kein Hinderniß in den Weg zu legen, nicht darauf bestehe, daß dieser §. in dieses transitorische Gesetz aufgenommen werde.“ Nach einer lebhaften Diskussion ward der Antrag mit 20 gegen 19 Stimmen verworfen.

Dresden, 27. Januar. Bei uns wird jetzt die Organisation der Mittelbehörden, hier und in den übrigen Kreisen, so wie die Regulirung der Gewerb- und Personensteuer, geräuschlos vorbereitet. Man erwartet in wenigen Tagen die öffentliche Bekanntmachung des sämmtlichen Personals für die Kreisdirektion und Mittel-Appellationsgerichte hier, in Leipzig, Zwickau und Budissin. — Die Witterung ist fortdauernd schlaff, ohne Schnee und bleibendes Eis in unserm ungewöhnlich warmen Elbthale.

Leipzig, 28. Jan. Unsere Neujahrsmesse ist diesmal schlechter als je gewesen. In der That ist das Bestehen derselben nur eine Last für die Auswärtigen, die durch den einmal eingeführten Geschäftsgang genöthigt werden, diese Messe zu besuchen und doch dabei nur Zeit und Geld verlieren. Allmälig werden nun die Resultate des letzten Landtages wirksam. Leider ist unter diesen vielen Gesetzen kaum eines, bei dem das Volk fühlte, daß eine durchgreifende Verbesserung seiner Lage damit eingetreten sei. Es wird gefragt, warum man verhältnißmäßig unwichtige Sachen, wie die Mäkler-Ordnung, die Gesinde-Ordnung, das Gesetz über fleischliche Verbrechen zum Anfange des Landtages, wichtige aber, wie die Gewerbs-Gesetze, die Ablösung der Bannrechte u. s. w. erst bei dessen Schlusse zur Berathung brachte? Das neue Rekrutirungs-Gesetz findet bei manchen Beifall, aber für das Militär liegt eine Art von Kränkung darin, daß man es gewissermaßen zum Ehrenpunkt macht, keine Studirenden zu den Waffen übergehen zu lassen. Der Nebenzweck des Gesetzes, den übermäßigen Zudrang zum Studiren zu verhüten, geht dabei verloren. Man hätte jene Loskaufung nur auf einzelne, besonders ausgezeichnete Fälle beschränken sollen.

Auf der Leipziger Neujahrs-Messe war die ununterbrochen, bis zum Sterben ermüdende Musik der fremden Spielleute fast das einzige außerordentliche Geräusch in den Straßen der Stadt. Wo sonst in den Meßzeiten eine ganz neue Stadt von Buden zu schauen ist, voll der seltensten Sehenswürdigkeiten bis herab zu dem Alltäglichen, da war dießmal von diesem keine Spur. Die geringe Anzahl der Käufer drückte die Preise bis zur Ungebühr herab, vorzüglich im Handel mit Tuch, Leder und Leinwand. Wiewohl ziemlich starke Geschäfte gemacht worden sind, auch wenig auf dem Lager geblieben ist, so möchten die Fabrikanten doch schwerlich die Kosten herausgeschlagen haben. Noch schlimmer ist es Pelzwaaren so ergangen. Englische Manufaktur-Waaren haben bei Polen und Griechen viel Nachfrage gefunden. Diese haben mitunter sehr bedeutende Partieen eingekauft, nebenbei auch nicht wenig vereinsländische Waaren abgeführt. Seidene Waaren scheinen am wenigsten schlecht weggekommen zu sein. (Nürnb. K.)

Leipzig, 31. Jan. Die allhier seit dem 1. Januar 1834 errichtete Viehversicherungs-Anstalt (bei welcher gegenwärtig blos Rindvieh und Pferde versichert werden) hat ihren ersten Jahresbericht an die Agenten ausgegeben. An Rindvieh allein wurden bei dieser Anstalt im vorigen Jahre 15,004 Stück versichert, wovon in dieser Zeit 552 Stück starben. In jenem Jahresberichte findet man sowohl für Landwirthe als auch für Thierärzte sehr interessante Nachrichten, die den Beweis geben, welchen vielfachen Krankheiten u. Gefahren das Rindvieh ausgesetzt ist.

Hadamar, 26. Januar. Verflossenen Mittwoch wurden die sämmtlichen Särge aus der Fürstengruft der alten Pfarrkirche mit großer Feierlichkeit und militärischem Geleite in die von dem letzten Fürsten von Nassau-Hadamar erbaute Fürstengruft der Franziskaner-Kirche gebracht. Es waren gegen 25 Särge, sämmtlich von fürstlichen Personen aus der Linie Nassau-Hadamar.

Frankfurt, 26. Januar. Wir haben neuere Briefe aus der Schweiz erhalten. Es scheint, daß einestheils unter den Radikalen Uneinigkeit eingetreten, andrentheils sie es, den augenblicklichen Zeitverhältnissen nach, für gut befunden haben

sich zu maskiren. Die Nachbarstaaten der Schweiz und andere Regierungen lassen sich aber durch die anscheinende Bekehrung der Schweizer Radikalen durchaus nicht irre machen sondern werden von dem Berner Vorort ein- für allemal für alle Kantone Erfüllung des oft besprochenen Tagsatzungs-Beschlusses fordern, da die zuletzt gegebenen Erklärungen des Berner Vororts durchaus nicht genügen können; ja man will wissen, daß man über Gewalt-Maßregeln gegen die Schweiz schon übereingekommen, und daß es nur an letzterer liege, sie in Kürze ausgeführt zu sehen. Man hofft jedoch, daß die Schweiz, welche in dem selbst im Innern so bewegten Frankreich keine feste Stütze finden kann, noch zeitig genug der Vernunft Gehör giebt.

So viel wir bis heute erfahren, so sind von Herrn Schöff v. Guaita aus Berlin noch keine neuere Mittheilungen eingelaufen. In Betreff des Beitritts Badens sollen sich immer noch schwer zu beseitigende Hindernisse darbieten. Unter solchen Umständen kann der Zeitpunkt des wirklichen Beitritts unseres Freistaates zum großen Zollverband noch gar nicht bestimmt sein. Die anscheinende Gewißheit des Beitritts Frankfurts hat Fremde und Auswärtige schon vermocht, Vorbereitungen deshalb hierorts zu treffen. Die Privatleute sehen sich mit allerlei Waarenvorräthen vor; die Kaufleute richten ihre Gewölbe ein, und Fremde haben solche für die Messe zu bedeutend höheren Miethpreisen, als in den letztern Jahren, gemiethet.

Großbritannien.

London, 26. Jan. In Beziehung auf die Ernennung des Grafen Pozzo di Borgo zum russ. Gesandten an unserm Hofe meldet der Sun: Es hieß früher, daß Graf Orloff mit einer besonderen Mission hierher gesandt werden würde, auch hatte man den Grafen Walenski als muthmaßlichen Nachfolger des Fürsten Lieven bezeichnet; diese Ernennungen sollen aber aufgegeben und der oben genannte erfahrne Diplomat zu dem Botschafter-Posten in England bestimmt worden sein. Graf Medem, der jetzige Geschäftsträger, wird nach der Ankunft des Grafen Pozzo di Borgo sogleich abreisen. Das Gesandtschafts-Personal und die dazu gehörige Dienerschaft zu Ashburnham-House, jetzt auf die Legations-Sekretäre und wenige Diener beschränkt, wird, wie man erwartet, beträchtlich vermehrt und auf denselben Fuß gesetzt werden, wie während der Anwesenheit des Fürsten Lieven."

Bei dem Diner, welches dem Premier-Minister zu Tamworth gegeben wurde, brachte Herr Robinson, der den Vorsitz führte, zuerst die gewöhnlichen Toast's auf das Wohl der Königlichen Familie aus. Dann erhob sich der Geistliche Hr. Woolley und sagte: „Ich habe das hohe Vergnügen, Ihnen vorzuschlagen, auf das Wohl des großen erfahrenen und berühmten Staatsmanns zu trinken, den sein Souverän in den Tagen, wo England in Noth war, an die Spitze seiner Conseils berief, u. auf den in diesem Augenblick die Hoffnungen und Erwartungen seines Landes und ganz Europas gerichtet sind." Dieser Toast wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen; der Applaus erneuerte sich, als Sir R. Peel aufstand, um zu danken, und erst nach einigen Minuten war der Minister im Stande, seine Rede zu beginnen, wovon Folgendes der wesentliche Inhalt ist: „Ich bedaure, daß ich bei der Wahl selbst, welche durch Ihre Güte auf mich gefallen, nicht anwesend sein konnte, doch wenn irgend ein Wähler hier eine Erklärung von mir verlangt, so thue er es jetzt, die Veränderung in meiner öffentlichen Stellung vermindert nicht im geringsten meinen Wunsch, eine solche Erklärung zu geben. Es sind die jetzigen Zeiten nicht mehr dazu geeignet, daß öffentliche Männer eine ministerielle Zurückgezogenheit affektiren und sich von der Pflicht eximirt glauben dürfen, gegen ihre Constituenten offenherzig zu sein. Gerade durch öffentliche Diskussion hoffe ich als Minister gegen ungerechten Verdacht, gegen ungegründete Vorurtheile zu siegen. Ich enthalte mich um so mehr, jetzt in die Details der von mir zu ergreifenden Maaßregeln einzugehen, da sie noch ehe ein Monat verfließt, dem Angesicht des Parlaments und des Landes vorliegen werden. Doch über meine eigenen öffentlichen Handlungen darf ich mich aussprechen. Zunächst einige Worte über meine Amtsannahme. Als ich England verließ träumte ich nicht von einem Amt oder von der Rückkehr dazu; ich hatte sogar dem Herzog v. Wellington nichts von meiner beabsichtigten Reise gesagt. Nicht sage ich dies um die Verantwortlichkeit von uns abzuwälzen; weder der Herzog noch ich haben die persönlichen Folgen, welche die Veränderung unsrer Lage für uns nach sich ziehen könnte, einer Rücksicht gewürdigt; kein Staatsgrundsatz verhinderte uns in den Dienst der Krone einzutreten. wir wurden in einer höchst schwierigen Krisis dazu aufgefordert, und erfüllten eine Pflicht, welche für den Civilisten nicht minder gebieterisch ist als den Militär, eine Pflicht, welche heischt, daß man jede persönliche Rücksicht, selbst die der persönlichen Sicherheit, dem Dienste des Vaterlandes hintenansetze. Konnte ich dem König sagen, er habe rasch gehandelt das letzte Kabinet entlassen zu haben? Konnte ich ihm sagen: „Freilich ist es ein schon in sich zerfallenes Kabinet gewesen, allein der Wille Ew. Maj. war gebunden, und Sie mußten den bleibenden Mitgliedern jenes Kabinets Ihr Vertrauen nicht entziehen, wenn auch mehre Mitglieder desselben aus Mangel an Vertrauen zu dessen Bestand bereits ausgetreten waren?" Solche Sprache hätte mich freilich der Verantwortlichkeit überhoben, allein hätte ich sie geführt, nie würde ich mich wieder in der Gesellschaft muthiger und loyaler Männer zu zeigen wagen. Meine erste Handlung nach meinem Amtsantritt war, dem König anzurathen, seine Regierung auf eine so breite und umfassende Basis als nur möglich zu gründen, und mir demgemäß zu gestatten, die Mitwirkung Lord Stanleys und der ihm Gleichgesinnten zu suchen. Lord Stanley verweigerte seine Mitwirkung, und die Basis auf welche ich das Gouvernement gründete, fiel natürlich nicht so umfassend aus als ich gewünscht hätte; doch die Männer, die ich wählte, sind solche, zu deren Redlichkeit und Talenten ich das höchste Vertrauen habe und die mit mir in ihren Ansichten übereinstimmen. Als Beweis, daß diese Männer auch das Zutrauen des Landes besitzen, darf ich nur versichern daß sie von ihren frühern Constituenten wieder im Parlament, gewählt worden sind. Doch es giebt Leute, welche gleich im Namen des Volks sprechen, während nur ihre kleine Coterie eigentlich gemeint ist, wie jene drei Schneider Sheridans ihre Petition mit „Wir, das Volk von England" eröffneten. Sie schließen gleich den Adel, die Geistlichkeit, die Magistratspersonen und die Gutsbesitzer von ihrem Begriffe: Volk aus. Man sagt mir, ich sei kein Reformer, und wenn ich einer würde, so sei ich ein Abtrünniger. Erklären wir erst, was Reformer ist. Es giebt Leute, die sich so nennen, die aber jeder Reform hinderlich sind, die aus bloßer Ostentation Reden halten und Motionen machen, alles für Unrecht erklären, nichts zurecht, keine praktische Maaßregel zum Vorschein bringen, und Anderen die Zeit rauben es zu thun, endlich uns Vertheidiger von Mißbräuchen nennen, wenn wir

ihre Erklärung des Worts Mißbrauch verwerfen. Der eine hält die Union mit Irland, der andere die Kirche von England, der dritte die Grand-Juries für einen Mißbrauch; der eine will die Abstimmung durch Kugelung, der andre Ausschließung der Prälaten aus dem Oberhause. Wenn das Mißbräuche sind, so bin ich kein Reformer und werde keiner sein; aber dann ist es auch Lord Althorp und Lord Russel nicht, welche über diesen Gegenstand eben so denken und stimmen, wie ich. Ich werde mich nicht abschrecken lassen, mein eigenes Urtheil auszuüben. Ich ein Abtrünniger! ich habe in Bezug auf substantielle und dauernde Verbesserung mehr gethan als neun Zehntheile der sogenannten Reformer. Wer kann mir Abfall vorwerfen, wenn ich Ersparnisse vorschlagen, überflüssige Aemter abschaffen, Handelsunternehmungen erleichtern, die Gerichtspflege verbessern sollte? Ich fürchte mich nicht vor den Wahllisten, auf welchen die Parlaments-Mitglieder in Conservative und Reformer getheilt sind. Viele der Letztern sind fast gleicher Ansichten mit mir, und werden keiner faktiösen Opposition beistimmen."

Lord Brougham wird eine Woche vor dem Zusammentritt des Parlaments in London zurückerwartet. Auch den Marquis von Anglesea erwartet man im nächsten Sommer aus Neapel zurück.

Uebermorgen dürfte Lord Heytesbury's offizielle Ernennung zum General-Gouverneur von Ostindien in dem Corps der Direktoren der Ostind. Kompagnie statt finden.

Der Globe sagt: Am 24sten schloß man auf Lloyds-Hause Assekuranzen für Schiffe und Ladungen für Französische Rechnung. Diese Assekuranzen, die früher sich auf die Seegefahren beschränkten, dehnen sich auf jene des Krieges aus, und wurden für den Dienst von drei Monaten zu der erhöhten Taxe von 3 pCt. Prämien geschlossen.

Den Angaben eines Londoner Blattes zufolge sind während der Jahre 1770 bis 1830, also innerhalb 60 Jahren, in der Hauptstadt des Britischen Reichs 6882 Selbstmorde vorgefallen. Diese Selbstmorde werden ihren Ursachen nach folgendermaaßen eingetheilt: Elend 905 Männer, 511 Weiber; häuslicher Kummer 728 M., 524 W.; Glückswandel 322 M., 283 W.; Trunksucht und Ausschweifung 237 M., 208 W.; Spiel 155 M., 141 W.; Verlust der Ehre und Verläumdung 125 M., 97 W.; getäuschter Ehrgeiz 122 M., 410 W.; Leiden der Liebe 97 M., 157 W.; Neid und Mißgunst 94 M., 53 W.; gekränkte Eigenliebe 53 M., 53 W.; Gewissensbisse 49 M., 37 W.; Fanatismus 16 M., 1 W.; Menschenhaß 3 M., 3 W.; Unbekannte Ursachen 1381 M., 377 W.; Summa 4337 M. und 2545 W.

London, 28. Januar. Vorgestern Abend gaben Ihre Majestäten in Brighton eine glänzende Soirée, zu der zwischen 500 und 600 hoffähige Personen aus der Stadt und der Umgegend eingeladen waren. In dem Speisesaal, in den sich die Gesellschaft um 10 Uhr begab, wurde dieselbe aufs beste bewirthet. Ihre Majestäten blieben bis 12 Uhr bei ihren Gästen, die erst um 1 Uhr das Schloß verließen.

Der Zweck der Zusammenkunft mehrer der vorigen Minister auf dem Landsitze des Lord Melbourne, soll die Verabredung des von der Opposition im bevorstehenden Parlamente zu befolgenden Verfahrens sein. Lord John Russel hat wegen Unpäßlichkeit an dieser Versammlung nicht Theil nehmen können.

Die Times findet es sehr lächerlich, daß die Oppositions-Blätter wegen der Ankunft des Grafen Pozzo di Borgo, als angeblichen Russischen Botschafters am hiesigen Hofe, schon allerlei Besorgnisse hegen, da es noch sehr die Frage sei, ob dieses Gerücht sich bestätigen werde, und da, wenn dies der Fall wäre, der Graf Pozzo di Borgo doch von dem vorigen Ministerium, als er im Jahre 1833 in England zum Besuch gewesen, wegen seines Benehmens sehr gepriesen worden sei. — Der Graf, sagt das genannte Blatt ferner, habe so viele Freunde in England, daß seine Beauftragung mit einer vorübergehenden oder dauernden Mission am Hofe von St. James gar nicht unwahrscheinlich sei; übrigens brauche man wohl nicht zu besorgen, daß der Herzog von Wellington Englands Interessen, Rußland gegenüber, weniger wahrnehmen und vertheidigen würde, als Lord Palmerston, wer auch von dieser Macht zu ihrem Repräsentanten in London ernannt werden möchte.

Die Bill, durch welche die Minister dem Parlamente eine ausgedehnte Kirchen-Reform vorschlagen wollen, soll, sobald sie die Zustimmung der bischöflichen Bank erhalten hat, erst noch den richterlichen Beamten der Krone zur Begutachtung mitgetheilt werden, ehe sie dem Unterhause vorgelegt wird. — Man will auch wissen, daß die Regierung schon eine Maßregel zur Ausgleichung der Zehnten-Angelegenheit vorbereite.

Nach dem Bankett, welches Sir Henry Halford, der Präsident des ärztlichen Kollegiums, vorgestern Abend den Kabinets-Ministern gab, hielt derselbe eine Vorlesung, worin er die seit frühen Zeiten von den Aerzten gegen verschiedene Uebel angewandten Heil-Methoden schilderte und viele interessante Anekdoten mittheilte. Zuletzt gab er eine kurze Beschreibung der Krankheiten, an welchen die Mitglieder der Britischen Königs-Familie von Heinrich VIII. an, bis auf den kürzlich verstorbenen Herzog von Gloucester ihr Leben endeten, und sagte auch einiges über den Tod Addisson's, Dryden's, Swift's und andere ausgezeichneter Männer. Als er auf den Herzog von Gloucester kam, rühmte er namentlich die fromme Ergebung, womit Se. Königl. Hoheit seinem Ende entgegen gesehen habe, und worin derselbe allen als ein seltenes Beispiel vorleuchten werde.

Sir James Fitzgerald ist in der verflossenen Woche im 93. Jahre seines Alters zu Booterstown mit Tode abgegangen. Der Verstorbene wurde im Jahre 1784 zu der hohen richterlichen Würde eines Königlichen Premier-Sergeanten in Irland erhoben, welchen Posten er bis zur Union bekleidete, wo er ihn niederlegte, weil er einer der heftigsten Gegner dieser Maßregel war. Später nahm er niemals wieder ein Amt an.

Die Direktoren der Ostindischen Compagnie geben heute Abend dem neuen General-Gouverneur von Indien, Lord Heytesbury, ein großes Diner.

Der Marquis Champernon de Hawkins will herausgebracht haben, daß der Herzog von Leuchtenberg von dem Portugiesischen Könige Don Alonzo I. abstamme, und hat diese Entdeckung „zur Freude aller patriotischen Portugiesen", der Times mitgetheilt.

Frankreich.

Paris, 26. Januar. In einem hiesigen Blatte liest man Folgendes: „Als der Fürst Lubecki in unserer Hauptstadt ankam, sah das Französische Ministerium sogleich ein, welche Hindernisse die Sendung dieses Diplomaten der Amerikanischen Entschädigungs-Forderung, mit der es sich eben beschäftigte, in den Weg legen könnte. Auch war der Fürst nicht wenig überrascht, als er bemerkte, daß man sich bemühte,

die ganze Angelegenheit geheimnißvoll zu betreiben. Mehr als drei Monate vergingen unter leeren Förmlichkeiten, ehe man sich auf die Sache selbst einließ, und es war dem Fürsten sogar noch nicht gelungen, die verschiedenen Aktenstücke mitgetheilt zu erhalten, deren er bedurfte, um die Frage, mit derer Lösung er beauftragt war, genau kennen zu lernen. Erst auf die, von dem Grafen Pozzo di Borgo unterstützten Beschwerden des Fürsten Lubecki ernannte man vier Kommissäre. Als diese verlangten, daß man damit beginnen sollte, die Haupt-Grundlagen des Liquidations-Geschäftes festzustellen, erklärte der Russische Bevollmächtigte, daß er sich keiner Arbeit dieser Art unterziehen könne, so lange dieselbe einen nicht offiziellen Charakter habe, indem er sich dem nicht aussetzen könne, daß man vielleicht späterhin unter diesem Vorwande die Regelmäßigkeit der gegenseitig eingegangenen Verbindlichkeit in Frage stellte. Dabei blieben die Sachen stehen, und die Regierung suchte beständig Zeit zu gewinnen. Sie stellte dem Fürsten Lubecki vor, daß er, selbst in dem Interesse seiner Sendung, den Ausgang der Amerikanischen Angelegenheit abwarten sollte, als der bekante Artikel im „Journal de Francfort" das Ministerium zwang, mit der bisher geheim gehaltenen Unterhandlung hervorzutreten. — Die von der Französischen Regierung ernannten vier Kommissäre bestehen aus zwei Pairs, einem Rathe des Rechnungshofes und einem Deputirten. Die beiden Pairs sind die Herren Mounier und Simeon. Das Ministerium war so sehr darauf bedacht, daß von den Operationen der Russischen und Französischen Unterhändler nichts verlautbare, daß man vor einigen Wochen noch gar nichts von der Existenz einer solchen Liquidations-Kommission wußte."

Herr Armand Marrast, der in Folge der April-Unruhen verhaftet wurde und in St. Pelagie sitzt, hat in den „National" ein Schreiben einrücken lassen, worin er ankündigt, daß er eine Biographie der Mitglieder des Pairshofes herausgeben und alle Materialien dazu aus dem „Moniteur" schöpfen werde.

Die Subskription für die dem „National" durch die Pairs-Kammer auferlegte Strafe beläuft sich bereits auf 23,054 Fr.

Es scheint die Zeit der Reklamationen gekommen zu sein; wenigstens spricht man im Publikum fast täglich von einer neuen. So soll Dänemark für den Beistand, welchen seine Truppen unsrer Armee geleistet, 12 Mill. verlangen. Wie könnten erst die Deutschen Staaten, während der Republik und der Kaiserzeit von den Französischen Heeren durchzogen, durchwühlt und ausgesaugt, der Schauplatz so mancher für die Französischen Waffen glänzenden Schlacht, uns unsern Ruhm bezahlen lassen! Eine der neuesten Reklamationen datirt sich nicht später als von 1569! —

Auf der K. Hofbibliothek sieht man jetzt in einem Glasschrank ein merkwürdiges Exemplar der Bibel im Manuskript, welches eine große Menge von Personen täglich betrachtet. Auf einem freien Blatt am Schluß finden sich folgende Worte: **Ceste Bible est à nous Charles 6me de nostre nom Roy de France, et est en 11 Volumes, et la fimes faire,"** gezeichnet **Charles.** Auf gleiche Weise haben sich Heinrich III., Ludwig XIII. und Ludwig XIV. eingeschrieben. — — In einem andern Glasschranken sieht man einige Manuskripte von Fenelon, Corneille, Pater Lachaise, Frau von Maintenon, Ludwig XIV., Turenne, Frau von Sevigné, Moliere, Bossuet, Rousseau und andern ausgezeichneten Personen. Die Büste des Abbé Barthelemy ist in diesem Theil der Bibliothek ebenfalls aufgestellt.

Die zu St. Pelagie sitzenden Republikaner haben am Todestage Ludwigs XVI. (21. Januar) ihr Gefängniß beleuchtet, wie sie es bei Lafayette's Ableben thaten. Ein einziger, Hr. Carrel, weigerte sich, an dieser abscheulichen Freudensbezeigung Antheil zu nehmen. Er wurde von seinen Gefährten insultirt, und es entstanden Unordnungen, die jedoch durch die Dazwischenkunft der Behörde bald gedämpft wurden.

Paris, 27. Jan. Die Herzoge von Orleans und von Nemours beehrten gestern ein von dem Präsidenten der Pairs-Kammer im Palaste Luxembourg gegebenes Diner mit ihrer Gegenwart. Uebermorgen werden sie beim Präsidenten der Deputirten-Kammer speisen. — Der Moniteur publizirt das Gesetz, wodurch dem Finanzminister ein Zuschuß von 1,950,000 Fr. zu seinem Kredit für den Dienst der Jahre 1834 und 1835 bewilligt wird, um davon die Pensions-Zahlungen seines Departements zu bestreiten.

Hr. v. Rouen, unser Bevollmächtigter in Griechenland, heirathet die Tochter des Georg Argyropoulo zu Athen. Gestern wurde diese Verlobung im 2ten Arrondissement hierselbst bekannt gemacht.

Es heißt, Hr Jacques Laffitte werde wieder an die Spitze eines Banquierhauses treten, bei dem Hr. Aguado mit 6 Mill. betheiligt sein würde.

Galignanis Messenger erklärt, daß in der letzten Zeit häufige Beschwerden von angesehenen engl. Reisenden darüber eingelaufen seien, daß sie bei ihrer Ankunft in Paris die Gallerie des Louvre, welche das Interesse jedes Kunstliebhabers vor allen Gegenständen auf sich ziehe, wegen der Vorbereitungen zu der Ausstellung von Werken lebender Künstler geschlossen gefunden hätten.

Paris, 28. Januar. Die Quotidienne sagt: „Folgende Nachricht zirkulirte gestern Abend in den diplomatischen Cirkeln. Obgleich wir Anlaß haben, sie für gegründet zu halten, so verpflichtet uns doch unsere gewöhnliche Vorsicht, sie nicht in bestimmten Ausdrücken mitzutheilen. Der Kaiser von Rußland soll, so erzählt man, den Grafen Pozzo di Borgo von dem Posten, den er so lange in Paris bekleidet, abberufen, und ihn zum Botschafter in London ernannt haben, mit dem Befehle, unverzüglich zu seiner neuen Bestimmung abzugehen. Diese Veränderung soll dem Grafen Pozzo di Borgo ganz unerwartet gekommen sein."

Herr Passy ist mit 18 gegen 17 Stimmen zum Präsidenten der Budgets-Kommission ernannt worden. Der Kandidat des Ministeriums war Herr Calmon.

Man wird in einigen Tagen mit dem Bau des neuen Verhör-Saales für den Pairshof den Anfang machen. Der Minister des Innern hat gestern Befehle in dieser Beziehung ertheilt. Seinen Angaben nach, soll der Saal 150 Richter, 150 Angeklagte, 150 Munizipal-Gardisten, 450 Zeugen und 600 Zuhörer fassen können.

An der Pariser Börse vom 28. Jan. hat man sich ganz über den Madrider Vorgang beruhigt. Die Spekulanten meinten, Torreno habe den Aufstand nicht ungern gesehen. Sein Rival Llauder hat — wie es heißt — noch am 19. Jan. nach der Sitzung der Kammern seine Demission gegeben.

Spanien.

In dem Phare de Bayonne vom 22. d. liest man „Wir haben ein Schreiben aus Madrid von neuerem Datum

erhalten, worin auf bestimmte Weise gemeldet wird, daß die Spanische Regierung, fest entschlossen, der Insurrektion in Navarra auf die energischeste Weise entgegenzutreten, auf einstimmigen Rath des Minister-Conseils den Beschluß gefaßt habe, alle Streitkräfte der Armee auf jenen Punkt zu richten, und den Urbanos die Bewachung der Festungen und die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe im Innern anzuvertrauen.''

Madrid, 19. Jan. Folgendes sind einige nähere Details über den Aufstand, wie solche die öffentlichen Blätter enthalten: ,,Nachdem der General-Kapitain Canterac am gestrigen Tage davon unterrichtet war, daß wahrscheinlich einige unruhige Bewegungen stattfinden würden, stieg er zu Pferde, um sich von der wahren Lage der Dinge zu unterrichten und wo möglich die Ordnung wieder herzustellen. Ein Offizier, Namens Cardero, verweigerte ihm indeß den Gehorsam, und als der General ihm seinen Degen abforderte, fielen drei Schüsse, die ihn sogleich todt zu Boden streckten. Um 12 Uhr wurden Waffenstillstands-Fahnen ausgesteckt. Der junge Offizier Cardero, welcher das Kommando der Empörer übernahm, erklärte, daß er allen Grund habe, auf den Beistand der Stadt-Miliz und der Garnison zu rechnen, daß sein Zweck sei, das jetzige Ministerium, wegen seines Mangels an Energie und weil eines seiner Mitglieder, der General Llauder, den größten Verdacht errege, zu stürzen. Die Empörer wiederholten beständig den Ruf: ,,Es lebe die Freiheit! Lange lebe Isabella II.'' worin mehre von der Miliz und einige Bürger mit einstimmten. Es fanden durch Parlamentäre einige Unterhandlungen mit Cardora statt. Auf die Aufforderung, diejenigen, welche den General-Kapitän erschossen hätten, auszuliefern, erwiederte er, daß er sie nicht kenne, und daß, wenn die Amnestie nicht vollständig sei, er und seine Leute lieber sterben, als sich ergeben würden. Nach mehren fruchtlosen Unterhandlungen bewilligte die Regierung die verlangte Verzeihung und die rebellischen Bataillone verließen das Postgebäude unter der Bedingung, daß es ihnen gestattet sei, sich mit der Nord-Armee zu verbinden. Die Proceres und Prokuradoren hielten heute Sitzungen. In beiden Kammern wurden den Ministern Fragen vorgelegt. In der Prokuradoren-Kammer richtete sich der Angriff vorzüglich gegen den Kriegs-Minister, den man unter anderm beschuldigte, im Kabinet eine fremde Intervention vertheidigt zu haben. Der Minister erwiderte, daß er sie zwar nicht wünsche, doch aber auch ein solches Hülfsmittel im Falle der Nothwendigkeit nicht geradezu verwerfen wolle. Herr Martinez de la Rosa vertheidigte die Regierung und erklärte, daß er sich einer solchen Maßregel stets widersetzen werde. In der Proceres-Kammer wurde der Aufstand einstimmig gemißbilligt, aber in der Prokuradoren-Kammer fand er beinahe Lobredner. Der Marquis von Vilurna, Civil-Gouverneur von Madrid, hat eine Proklamation erlassen, worin er jede Versammlung von mehr als drei Personen auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen verbietet, und die bewaffnete Macht autorisirt, gegen Alle, die sich diesem Befehl widersetzen, Gewalt zu brauchen. Alle öffentliche Häuser, mit Ausnahme der Theater und Kaffeehäuser, müssen mit Einbruch der Nacht geschlossen werden. — Der heutigen Abeja zufolge, sind 550 Soldaten in den Aufstand verwickelt. Dem Kapitän Don Luis de Palafox ist der rechte Arm zerschmettert, ein Offizier der Königl. Garde zu Fuß ist verwundet, drei Soldaten desselben Korps sind getödtet und funfzehn verwundet. — Am Anfang der Sitzung der heutigen Prokuradoren-Kammer trug Herr Garcia Carrasco darauf an, daß die Kammer sich für permanent erklären und den Kriegs-Minister vorladen solle, um auf einige Fragen zu antworten, die man ihm vorlegen würde. Während der Abstimmung über diesen Vorschlag trat der Minister ein, allein die Abstimmung wurde dennoch fortgesetzt und der Antrag mit 96 gegen 21 angenommen. Herr Carrasco erklärte seine aufrichtige Anhänglichkeit an den Thron Isabella's II. und an das Königl. Statut und sagte: ,,Seit der jetzige Kriegs-Minister zur Macht gelangt ist, haben sich Gerüchte verbreitet von heftigen Diskussionen im Kabinet, und daß ein Mitglied desselben eifrig darnach strebe, sich solche Personen zu Kollegen zu verschaffen, die der gegenwärtigen Ordnung der Dinge völlig abgeneigt sind. Es giebt eine Partei, die eine fremde Intervention wünsche, und eine der als Kandidaten für das Kabinet erwähnten Personen ist sehr bei einer solchen Intervention betheiligt. Ein so zusammengesetztes Kabinet kann nicht von Dauer sein, es muß aus Männern bestehen, welche dieselben Ansichten hegen.'' Nachdem der Redner die Minister wegen der Lauigkeit, womit der Krieg im Norden betrieben werde, und wegen Nicht-Absendung der von Mina verlangten Truppen getadelt hatte, ging er zu dem Aufstande des vorigen Tages über und bemerkte, daß der Kriegs-Minister nichts gethan habe, um diese Insubordination zu unterdrücken, welche allerdings nicht auffallen könne, wenn die Armee die Nachricht von einer fremden Intervention als wahr betrachte. Solche Ereignisse müsse man vorhersehen und Maßregeln dagegen treffen. Er sei der Meinung, daß die Kammer eine Deputation an die Königin sende, um ihr zu erklären, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht ohne Gefahr für den Thron fortbestehen könne, und man müsse zugleich einen Vorschlag in dieser Beziehung machen. Der Kriegs-Minister nahm hierauf das Wort und zählte seine Verdienste seit dem Unabhängigkeits-Kriege und die Gefahren auf, denen er sich ausgesetzt habe, um das berühmte Dekret vom 4. Mai in Ausführung zu bringen. Er ging dann über auf die Organisation eines Infanterie-Korps, dem die Nation so viel verdanke und erinnerte an das, was er in Katalonien gethan, wo er 24,000 Karlisten entwaffnete und 40,000 Urbanos bewaffnet habe, ohne auf die Befehle der Regierung zu warten. Seitdem er ins Ministerium getreten sei, sprächen seine Handlungen für ihn. Seit seinem Eintritt ins Ministerum habe er der Stadt-Miliz von Madrid alle möglichen Beweise von Achtung und Aufmerksamkeit gegeben. Sie kenne auch das Vertrauen, welches er in sie setze, und er versicherte, daß er bereit sei, in der Vertheidigung des Landes Isabella's II. und des Königl. Statuts mit ihr zu sterben.

(Leipz. Z.) Das Postgebäude, wo die gestrigen blutigen Auftritte statt gefunden, ist eines der bedeutendsten Gebäude der Hauptstadt. Die Rebellen hätten lange Widerstand leisten können, wenn die Regierung nicht vorgezogen hätte, nachzugeben und die gemachten Bedingungen zu unterschreiben. Man wirft der Regierung vor, nicht mehr Festigkeit bewiesen und nicht mehr Kraft entwickelt zu haben. Bedenkt man aber, mit welcher Leichtigkeit die Rebellen sich mit Kriegsvorrath versehen konnten, wie wenig Vertrauen die Unteroffiziere der andern Regimenter einflößten, so wird es nicht schwer, die Ursache zu begreifen, weshalb die Regierung so und nicht anders

zu Werke gegangen. — Zeitig genug bedachten die Machthaber die Größe der Gefahr und ergriffen die nöthigen Maßregeln. — Die Rebellen wurden förmlich im Postgebäude belagert. Sie erwiderten aber das Kanonenfeuer mit einem mörderischen Rottenfeuer. Das Ministerium sprach von einer „allgemeinen Verzeihung" und wollte blos die Rebellen ausnehmen, welche auf den General Canterac geschossen. Die Insurgenten wollten von keiner Amnestie hören. Der zweite Antrag lautete: das Regiment soll ohne Waffen aus der Caserne ziehen. Nicht angenommen. Nun theilte sich der Kabinetsrath: Llauder und Torreno wollten nichts von Nachgeben hören: allein die Meinung Martinez de la Rosa's, von seinen Collegen unterstützt, drang durch. Eine allgemeine Verzeihung ward angeboten und angenommen. Die gemachte Bedingung, daß das Bataillon sich nach dem 3 Stunden von Madrid gelegenen Dorfe Alcobendas begeben solle, ward angenommen und vollzogen. Um 4 ein halb Uhr zog das Bataillon durch die Stadt, und bei der Straße Montera fügte sich der Rest des Regiments zu ihm. Als merkwürdige Thatsache muß erwähnt werden, daß während des Parlamentirens die Bürgergarden den Soldaten Brot in Körben durch die Fenster hineinschoben. Der General Sola führte das Regiment bis zur Linie. Es waren 5 oder 6 Offiziere in den Reihen der Rebellen. Die 8000 Mann Truppen wurden in die Kasernen zurückgeführt. Um 10 Uhr war alles wieder in Ordnung. Seitdem Mina an der Spitze der Nordarmee steht, hat er stets die Einverleibung des jetzt nur zu berühmt gewordenen Regiments in seine Heeresabtheilung verlangt.

Der Courrier français sagt in Beziehung auf den Madrider Aufstand: daß es nur ein halber Sieg für die Regierung sei, wenn die Empörer Madrid haben verlassen können. „Die Anzeige ihrer Unterwerfung", sagt dieses Blatt, „schließt die Nachricht von der Amnestie aus, es sei denn, daß man die Unterwerfung nur dem Anerbieten einer Amnestie zu verdanken habe, was indeß andeuten würde, daß die Regierung aufs äußerste gebracht sei. Man muß, um die Ereignisse zu beurtheilen, warten, bis sie besser bekannt sind; aber man kann nun die beklagenswerthe Lage einer Regierung würdigen, die keine Meinung für sich gewinnen konnte; die sieht, wie sich alle gegen sie bewaffnen; die sich ausschließlich auf die Armee stützen wollte und die Armee sie verlassen sieht; die, genöthiget, in den Provinzen gegen die Empörung, die sich im Namen des Absolutismus gegen sie bewaffnet, zu kämpfen, sich in ihrer Hauptstadt durch die im Namen der Freiheit bewaffnete Empörung bedroht sieht; die, da sie das Volk nicht zur Stütze haben wollte, das Volk bei ihren Gefahren und bei dem Anblick des nun auch die Hauptstadt ergreifenden Bürgerkrieges gleichgültig findet. Dies sind die Früchte eines Systems, in dessen Hinsicht man sich unmöglich täuschen konnte: dies sind die Symptome einer unvermeidlich gewordenen Auflösung; man wird uns vielleicht von Interventionen sprechen, um dem Uebel abzuhelfen: dies wäre gerade das Mittel, alles zu verderben." — Der Messager sagt: „Wäre es nicht seltsam, wenn die Regierung, der zuerst der Telegraph und dann die Kabinets-Couriere zu Gebote stehen, so wichtige Nachrichten nicht früher erhalten hätte, als ein bloßes Oppositions-Journal, wie der Messager? Dies ist in der That so seltsam, daß das Publikum nicht daran glauben will, sondern überzeugt ist, daß die Regierung aus Börsen- und politischen Rücksichten die Depeschen geheim gehalten hat, die ihr gewiß zugegangen waren, da man weiß, daß bei der Englischen Gesandtschaft schon am Morgen ein Bericht über die am 18ten in Madrid stattgehabten Ereignisse eingelaufen war. Es ist uns sogar versichert worden, daß das Journal de Paris den Befehl, die verstümmelte telegraphische Depesche zu publiziren, erst nach dem unerwarteten Erscheinen des Postskriptums in unserem Blatte erhalten hat."

Die Elektion giebt folgende Details über die Einnahme des Schlosses Maestu. Am 15. Jan. hat Zumalacarreguy die Garnison des Schlosses Maestu in der Provinz Alava fünf Stunden von Vittoria mit neuen Navarresischen u. Alavesischen Bataillonen und einem aus Guipuscoa angegriffen. Zwei Kanonen hatte man aufgestellt um die Kasernen zu beschießen und die Fortifikationen anzugreifen, welche in der Umgegend des Schlosses als vorgeschobene Werke errichtet waren. Zuvor sandte Zumalacarreguy indessen einen Parlamentär ab, um die Garnison zur Uebergabe aufzufordern, wobei er ihr eine uneingeschränkte Amnestie versprach, und überdies es jedem Soldaten frei stellte, sofort in seine Heimath zurückzukehren. Die Garnison nahm aber diese Vorschläge nicht an. Um 10 Uhr Morgens gab Zumalacarreguy Befehl zum Feuern, die 2 Kanonen fingen an ihre Pflicht zu thun, und das kleine Gewehrfeuer ließ sich auf allen Punkten hören. Nach einem lebhaften Widerstande, der bis zum Nachmittage dauerte, wurde das Fort mit Sturm genommen, wobei die Karlisten einen Verlust von 60 Todten und 80 Verwundeten hatten. Die im Schloß garnisonirenden Milizen, welche die ersten gewesen waren Zumalacarreguy's Kapitulation zurückzuweisen, und die in einem befestigten Hause neben dem Fort verschanzt waren, mußten über die Klinge springen, und ihre Häuser wurden so wie viele andere in der Stadt geplündert. Dabei geschahen unerhörte Grausamkeiten, und das Schwerdt der erbitterten Soldaten verschonte auch Frauen und Kinder nicht. Den 180 Soldaten, welche im Fort selbst standen, ist das Leben geschenkt worden.

(Engl. Cour.) Folgendes ist eine Stelle aus einem Briefe Minas, welchen derselbe aus Pampelona v. 13. Jan. an einen seiner vertrautesten Freunde in London geschrieben hat. „So eben, schreibt er, habe ich in Folge der Affaire von Lumbier einen neuen Krankheitsanfall erlitten. In einer scheußlichen Winternacht wurde ich sehr naß, und fühlte mich zugleich im höchsten Grade geärgert, weil uns der Feind nicht Stand hielt; doch war ich im Stande, diejenigen an mich heranzuziehen, die sich versteckt hatten, um in meine Reihen anzutreten. Trotz meiner Leiden gelang es mir, eine reiche Sendung aus Frankreich sicher hereinzubringen, die Karlisten konnten sie nicht anrühren. Nun ich mich besser befinde, hoffe ich in kurzem persönlich ins Feld rücken zu können. Ich habe alle meine Streitkräfte nach einem neuen Systeme in Bewegung setzen lassen. Unser Freund Sevana befehligt die erste Division, und ist überdies Unteraufseher der Kavalerie. Ich stehe im Begriffe, mich mit dem Feinde zu messen, und wenn es nicht gelingt, werde ich einen noch stärkeren Schlag führen. Wenn sich meine Gesundheit vollends befestigt, hoffe ich selbst jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, das diesen elenden Krieg hinauszieht."

Seit zwei Jahren, bemerkt die Gazette de France, „verkündigen uns der Telegraph, der Moniteur und die übrigen ministeriellen Blätter fast täglich den Sieg der Sache der Donna Isabella und die Niederlage der Karlisten. Nichts-

destoweniger behauptet sich Don Carlos noch immer auf dem Kriegs-Schauplatze, und er hat die ihm treu gebliebenen Provinzen organisiren können, während Rodil und Mina ihren großen militairischen Ruf gegen ihn verscherzt, und alle Hülfsmittel, welche die Regierung zu ihrer Verfügung gestellt hatte umsonst verschwendet haben. Diese beständige Widerlegung der amtlichen Meldungen durch den Lauf der Ereignisse, hat einem Stabsoffizier den guten Gedanken eingegeben, alle telegraphischen Depeschen und sonstige offizielle Bulletins, die über die militärischen Ereignisse in Navarra und in den Baskischen Provinzen erschienen sind, in einer kleinen Broschüre zusammen zu stellen, die in hohem Grade piquant und bei dem Pariser-Buchhändler Dentu für 2 Fr. zu haben ist.

Belgien.

Brüssel, 28. Januar. Der Senat hat sich gestern versammelt; mehre durch die Repräsentanten-Kammer angenommenen Gesetzentwürfe wurden ihm mitgetheilt. — Der berüchtigte Deutsche Dichter Harro-Harring, bekannt in Polen unter dem Namen Kazimirowiez, ist zu Ostende mit einem seiner Gefährten verhaftet worden; Beide kamen von London. Von Paris schreibt man, daß alle in jener Hauptstadt sich aufhaltenden Polen den Befehl erhalten werden, sich in das Innere zu begeben.

Schweiz.

Bern, 26. Januar. Die Antworten der Stände auf die Mittheilung der Antwort des Vororts auf die letzten Noten sind, wenige ausgenommen, jetzt eingetroffen. Beinahe alle drücken ihre Freude darüber aus, daß der Vorort das Versprechen öffentlich ausgesprochen, sich in allem gewissenhaft an die Instruktion der Tagssatzung zu halten. — Die radikale Epoche Berns ist, wenigstens so weit man jetzt sehen kann, vorüber. Es sind eher einige Reibungen unter den Radikalen selbst eingerissen. Die Schnellsche Partei giebt sich alle mögliche Mühe, wieder eine Aussöhnung mit Kasthofer zu Stande zu bringen; allein es wird schwer halten. Kasthofer ist zu entschieden für einen eidgenössischen Verfassungsrath, wovon, wie man bestimmt versichern kann, die Gebrüder Schnell ganz und gar abgekommen sind. Ihre Wünsche in dieser Beziehung sind sogar noch hinter ihren Aufsätzen im Volksfreunde zurück. Da sie den größten Einfluß im Regierungs-Rathe und großen Rathe haben, so läßt sich sagen, daß der Kanton Bern von der Centralisation abgekommen ist u. sich zu der Kantonalität hinneigt. Wenigstens wird er nicht mehr auf die erste dringen. — Die Studenten unserer Universität machen mit Kasthofer und Jaggi Partei gegen die Regierung, und lassen keine Gelegenheit vorübergehen, ohne ihre radikale Gesinnung an den Tag zu legen.

Italien.

Mailand, 22. Jan. Der Verfasser des allgemein geschätzten Werkes: „Storia degli antichi popoli d' Italia", Micali (er lebt zu Paris), erhielt von Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich als ehrenvolle Anerkennung seiner literarischen Verdienste, den Orden der eisernen Krone 3ter Klasse. (Derselbe ist bekanntlich auch vor kurzem durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse ausgezeichnet worden.)

Die berühmte Improvisatrice Rosa Taddei findet so vielen Beifall zu Bologna, daß sie seit vorigem Dezember jeden Freitag im großen Theater Akademieen giebt, und selbige auch während des Karnevals an gedachten Tagen fortsetzen wird.

Ancona, 18. Januar. Heute ist das Dampfboot von Corfu hier angekommen. Die Griechische Zeitung Sotir enthält ein Gerücht, welches aus Smyrna in Nauplia angekommene Schiffe dort verbreiteten, daß der Sultan ermordet worden sei, u. daß drei Paschas an der Spitze der Regierung ständen, während der Minorität des Erbprinzen (?). — Lord Nugent, Lord Ober-Commissär der Jonischen Inseln ist mit dem Dampfboot hier angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Jan. Einer Anzeige in der heutigen politischen Zeitung zufolge, beginnt mit dem Jahre 1836 ein Privilegium für die Fahrt mit Dampfschiffen u. Schmacks zwischen Aarhuus und Kallundborg. Wer sich zur Unterhaltung dieser Fahrt verpflichten will, kann zur Anschaffung eines Dampfschiffes eines Darlehns von Seiten der General-Post-Direktion gewärtig sein. Um die Ueberfahrt ganz herzustellen, wird es eines Dampfschiffes von 50 Pferde Kraft, dreier passender Schmacks und zweier Fahrböte bedürfen. Das Privilegium soll auf 15 Jahre ertheilt werden.

Griechenland.

Athen, 28. Dez. (Münch. Ztg.) Allmählig fangen wir an, in Athen uns heimisch zu fühlen, nachdem das erste Stadium der Häusernoth und der Entbehrung so vieler zur häuslichen Einrichtung und zum Schutze gegen die ungewöhnlich strenge Witterung nöthigen Gegenstände glücklich überstanden ist. Seit mehren Tagen sehen wir alle in unserem Gesichtskreis liegenden Berge mit Schnee bedeckt, und auch des freundnachbarlichen Hymettus beschneiter Scheitel verkündet des Winters strenges Regiment. — Es giebt in Athen nur zwei Gasthäuser; das französische Hotel und das (Italiänische) Palais Royal, welche dem Fremden eine einigermaßen honnette Unterkunft bieten; und es ist in der That zu verwundern, daß noch kein unternehmender Deutscher einen Gasthof mit Deutscher Reinlichkeit und Bequemlichkeit in Athen gegründet hat. Gleich groß ist der Mangel an Gewerbtreibenden jeglicher Art, und es würden arbeitslustige Handwerker, die zum Ankauf des nöthigen Materials einige Fonds besitzen, gewiß vor allen in Athen ihre Rechnung finden, wo die Arbeits-Preise eine unverhältnißmäßige Höhe erreicht haben. Diese Art der Einwanderer ist es auch, welche die Griechen gern dulden, u. d. als die inländischen Gewerbe und Industrie fördernd und hebend, eher unterstützen als hintertreiben oder benachtheiligen würden. Die Leichtigkeit und die Liebe, mit welcher der Grieche solche Handthierungen erlernt, geben zugleich die volle Gewißheit, daß die Verpflanzung des Deutschen Gewerbfleißes auf griechischen Boden für die rasche Entwickelung der Industrie dieses Landes von unberechenbarem Vortheil sein würde.

Die nächtlichen Wanderer in den mit Schutt und Trümmern reichlich versehenen Straßen Athens sind nun bald von der Furcht des Halsbrechens befreit. Auf Befehl der Regierung wird an jeder Straßenecke ein Pfahl aufgestellt, welcher, außer einer Tafel mit der Benennung der Straße, mit einer Laterne versehen ist; die Straßen-Beleuchtung ist in Athen wegen des schlechten Zustandes der Straßen in der That eines der dringendsten Bedürfnisse.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 32 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 7. Februar 1835.

(Fortsetzung.)

Seit kurzem ereignen sich hier nächtliche Diebstähle, die, zur Ehre des Volkes sei es gesagt, seither zu den Seltenheiten gehörten. In der öffentlichen Meinung sind die in Masse sich hier aufhaltenden Malteser, welche der arbeitenden und dienenden Klasse angehören, dieser Diebstähle verdächtig. Die in der That sehr brauchbare Gendarmerie giebt sich alle Mühe, der Thäter habhaft zu werden.

Afrika.

In einem Schreiben aus Smyrna vom 25. Dezember heißt es: Wenn man sich über die Mittel Mehmeds im Innern seines Landes noch getäuscht hat, so sollte man sich durch den Marschall Marmont darüber aufklären lassen. Dieser hat, wie man hört, an einen seiner Freunde hierher geschrieben, sich sehr weitläufig über die Lage Mehmeds und die Verhältnisse der Aegyptischen Armee ausgesprochen und mit faktischen Gründen bewiesen, daß Mehmed Ali nicht im Stande sei, die eroberten Provinzen zu behaupten, wenn es der Pforte im mindesten Ernst sei, ihn daraus zu vertreiben. Er soll Mehmed **un Gascon sauvage** nennen, der den Leuten Sand in die Augen zu streuen verstehe, und dem es bis jetzt gelungen sei, sie dadurch am Sehen zu hindern. Er (Marmot) lasse sich aber nicht so leicht verblenden, er sehe, daß die ganze Aegyptische Macht auf Sand gebaut sei, und nur so lange dauern könne, als Mehmed lebe, oder glücklich genug sei, seine Taschenspieler-Künste durchzuführen. Er glaube daher, daß den Syriern bedeutende Konzessionen gemacht werden würden, und daß zur Besprechung hierüber Ibrahim nach Kahira berufen sei. Das Urtheil eines Mannes, wie Marmont, verdient gewiß Beachtung, und ich glaube daher, die hierüber allgemein verbreiteten Gerüchte erwähnen zu müssen.

Amerika.

In der Sitzung des Repräsentantes-Hauses der vereinigten Staaten von Nordamerika vom 9. Dez. trug Herr Chilton darauf an, diejenigen Veteranen, welche von dem Ende des Brittischen Krieges im Jahre 1782 bis zum Vertrag von Greenville im Jahre 1795 die Westgränze gegen die Einfälle und Metzeleien eines rohen Feindes vertheidigten, aus dem öffentlichen Schatze zu unterstützen, damit sie in ihren letzten Augenblicken noch die Ueberzeugung gewönnen, daß „Republiken nicht immer undankbar sind". Der Antrag wurde genehmigt. Hierauf erhob sich Herr Mason und erinnerte das Haus, daß es in der vorigen Session eine Botschaft des Präsidenten erhalten habe, worin derselbe die Geschenke des Kaisers von Marokko, einen Löwen und zwei Pferde, zur Disposition des Kongresses stellte. Die Kommission für die Auswärtigen Angelegenheiten, welcher diese Botschaft übergeben wurde, schlug vor, die Geschenke zum Besten des Schatzes zu verkaufen, allein die exekutive Gewalt glaubte, es sei dazu eine Kongreß-Akte nöthig, und er trage daher darauf an, die Botschaft noch einmal an die genannte Kommission zu senden. Zur Vermeidung ähnlicher Fälle seien schon an die auswärtigen Agenten Instruktionen gesandt, wonach sie unter keiner Bedingung, weder für die Regierung, noch für sich, Geschenke von fremden Mächten annehmen dürften.

(Atlas.) Folgende Schilderung, die ein Reisender von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten mittheilt, ist in diesem Augenblicke lesenswerth: „In der Mitte des Saales stand General Jackson, umringt von den Vizepräsidenten Van Buren, Washington Irving und einigen Staatssekretären. Der Präsident ist ein ältlicher Mann, von mittlerer Statur, mit einem ausdrucksvollen Gesichte und scharfem Blicke, die jene Charakterstärke verrathen, welche er bei so vielen Gelegenheiten, namentlich während seiner kriegerischen Laufbahn gezeigt hat, deren Lorbeeren er besonders bei New-Orleans sammelte. Sein Haar ist schneeweiß, von der Stirne aufwärts gekämmt, was sein Gesicht lang und schmal erscheinen läßt. In seinen Manieren ist er äußerst herablassend und artig, ohne dem Range etwas zu vergeben, den er als der höchstgestellte Mann in Amerika einnimmt. Republikanische Sitte verbindet ihn, den ihn Besuchenden die Hand zu schütteln. General Jackson beobachtet diese Förmlichkeit, ohne etwas von seiner Würde zu verlieren, und ohne kalt oder fremd zu erscheinen. Ich beobachtete ihn lange, um zu sehen, ob er zwischen denen, die sich ihm vorstellten, einen besondern Unterschied mache; aber zu seiner Ehre, als Präsident eines Freistaates, sei es gesagt, er blieb sich den ganzen Abend gleich: artig und leutselig gegen Jedermann, und freundlich gegen diejenigen, die er persönlich kannte, besonders gegen das schöne Geschlecht.

Es sind Berichte aus Buenos-Ayres vom 26. Oktbr. hier eingegangen. Der britische Gesandte war am 4. Oktbr. dem Gouverneur vorgestellt worden.

Miszellen.

Posen. Am 15. Januar d. J. erfolgte zu Schmiegel die feierliche Einweihung des dortigen neuen Schulhauses, zu dessen Erbaunng Se. Majestät der König ein Gnadengeschenk von 200 Rthlrn. allergnädigst zu bewilligen geruht hatten. Bei der Unzulänglichkeit der Lokalfonds war nur durch das Gnadengeschenk die Ausführung des Baues möglich geworden, und die Kommune fühlt sich Sr. Majestät, der überall unterstützend hinzutritt, wo es die Förderung der geistigen Bildung und sittlichen Veredelung gilt, zum tiefstgefühlten, ehrfurchtsvollsten Danke verpflichtet.

Aus dem Militärwochenblatte ersehen wir, daß im letzten Jahre 61 Offiziere, so wie 1141 Unteroffiziere und Gemeine in Civildienst angestellt worden sind.

Die neue Oper von Bellini: **I Puritani e i Cavalieri,** ist am 25. Jan. im italienischen Theater zu Paris zum erstenmale aufgeführt worden und hat ungemein glücklichen Erfolg gehabt. Die Darstellung währte nicht weniger als vier Stunden! — Lablache, Tamburini, Rubini und die herrliche Grisi sangen trefflich. Der Stoff zu dieser Oper ist einem Stücke von Ancelot entnommen, das vor zwei Jahren im Vaudeville-Theater unter dem Titel: „Ritter und Rundköpfe", gespielt ward. **I Puritani e i Cavalieri** ist die schönste Tondichtung des beliebten Komponisten, und sie verdient den Er-

thusiasmus, den sie erregte. Bellini wurde zweimal gerufen, um persönlich die Beifallsbezeigungen des Publikums zu empfangen, eine Ehre, die noch nie einem Tondichter in Paris zu Theil wurde!

Für die Weintrinker ist eine Spekulation zu Schanden geworden, wenn die französisch-amerikanische Frage sich in Wohlgefallen auflöst. Der bedeutende Absatzkanal, welcher für die die französischen Weine sonst verstopft worden wäre, wird dann fortfließen, und die Hoffnung auf wohlfeilere Preise zerstört werden.

Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß in der Nähe von Leeds gegenwärtig ein ganz neuer Fabrikationszweig bereits im Großen betrieben wird; nämlich die Fabrikation von Tuch aus Wollenlumpen. Die Lumpen werden in einer eigenen Maschine in Stücke zerrissen, und wieder in Wollenfasern verwandelt; dieser Wolle setzt man hierauf eine geringe Quantität rohe, noch ungebrauchte Wolle zu, um dann aus diesem Faserstoffe, nachdem er durch die Kartätschmaschine gelaufen und gesponnen worden, abermals Tuch zu weben. Das auf diese Weise erzielte Tuch ist zwar nicht sehr fest und dauerhaft; allein es eignet sich sehr gut zu Polstern, Schuhen und vielen andern dergleichen Dingen. Eine große Fabrik dieser Art findet sich in der Nähe von Batley. Welche große Ausdehnung diese Fabrikation schon jetzt erlangt hat, geht daraus hervor, daß gegenwärtig jährlich 5 Millionen Pfund Wollenlumpen aus Deutschland nach England geführt werden! Es kaufen die Engländer also deutsche Wolle, verkaufen englisches Tuch nach Deutschland, kaufen dann die deutschen Lumpen wieder auf, und senden das daraus fabrizirte Lumpentuch noch einmal auf den Kontinent?

Der Kalendermacher Laensberg wollte auf das Jahr 1821 einen Almanach herausgeben, und übergab das Manuskript dem Censor in Paris. Er wurde hingezogen, der 1. Januar kam heran, und er entschloß sich, selbst von Lüttich nach Paris zu reisen, um die Sache zu betreiben. Ihr Almanach kann nicht gedruckt werden, sagte der Censor. — Darf ich fragen, warum? — Weil Sie so unverschämt sind, darin eine Pest zu prophezeihen, welche über Paris kommen soll. In Paris? Herr! Sind Sie toll? Wollen Sie damit sagen, daß der Kaiser an der Pest sterben wird? — Gott bewahre, mein Herr; aber darum sollte der Almanach doch nicht unterdrückt werden; man kann ja die Pest nach Madrid verlegen! — Wo der Bruder des Kaisers ist? — Oder nach Mailand? — Wie? in die Hauptstadt Italiens? — Nun, nach Rom? — Was? nach Rom? Wenn es noch der Papst wäre! Aber der Sohn des Kaisers! — Nun, Gott, wo soll ich denn die verdammte Pest hinsetzen? Denn irgendwo muß sie doch sein. — Setzen Sie sie nach England, antwortete der Censor; vielleicht unterläßt es dann der Kaiser, sich dorthin einzuschiffen. — So war die Sache abgemacht.

Die Salpetrière in Paris ist das größte und schönste Hospital für das weibliche Geschlecht auf der ganzen Erde. Es werden darin Kranke und Verrückte aufgenommen. Es wird darin ein eigener Markt gehalten. Auch hat das Hospital seine eigenen Handwerker, die einen besondern Hof bewohnen, und ganz aus der Kasse der Anstalt erhalten werden. Die Zahl der Bewohner dieser sammt den Gärten einen Raum von 165,000 Quadratellen einnehmenden Anstalt belief sich am Ende des Jahres 1833 auf 4851 Menschen, nämlich: 2831 gesunde arme Weiber, 191 kranke Weiber, 923 unheilbar verrückte, 117 heilbar verrückte, 105 verrückte, die noch mit einer andern Krankheit behaftet sind, 206 epileptische Weiber, 184 arme ausgediente Wärterinnen des Hospitals, 116 arme Weiber, die ausgehen dürfen, 388 Angestelle beiderlei Geschlechtes und 27 Aerzte und Apotheker. Jährlich treten im Durchschnitte 1500 Personen in die Anstalt, und 500 verlassen dieselbe, so daß über 900 sterben.

Am Sonntag den 23. August wird zu Genf das 300 jährige Jubiläum der dortigen Reformation mit großer Feierlichkeit begangen werden. Die Genfer Geistlichkeit hat die protestantischen Konsistorien in Frankreich und den Nachbarstaaten eingeladen, sich durch Abgesandte bei diesem Kirchenfeste vertreten zu lassen. Es soll bei diesem Anlaß eine Medaille geprägt, und die von dem Verein der Genfer Geistlichkeit besorgte Uebersetzung des neuen Testaments zu jenem Zeitpunkt dem Publikum übergeben werden.

In einer Abhandlung des Dr. Tenzel, welche er an die k. Akademie der Wissenschaften in München eingeschickt, ist die Länge und Kürze der Tage an den vorzüglichsten Orten in Europa angegeben. In Berlin und London dauert der längste Tag $16\frac{1}{2}$ und der kürzeste $7\frac{1}{2}$ Stunden; in Stockholm und Upsala der längste $18\frac{1}{2}$ und der kürzeste 6 Stunden; in Hamburg, Danzig und Stettin der längste 17 und der kürzeste 7 Stunden; in St. Petersburg und Tobolsk der längste 19 und der kürzeste 5 Stunden; in Torneå der längste $21\frac{1}{2}$ und der kürzeste $2\frac{1}{2}$ Stunden; in Archangel und Neu-Herrenhuth, an der Küste von Grönland, der längste 20 und der kürzeste 4 Stunden; in Wardoehus in Norwegen bleibt es vom 21. Mai bis zum 22. Juli ununterbrochen Tag und auf Spitzbergen dauert der längste Tag $3\frac{1}{2}$ Monat.

In Nr. 9 der diesjährigen Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik wird die Abhandlung des Dr. Deycks über Göthes Faust besonders wegen des darin enthaltenen Nachweises über den Zusammenhang beider Theile des Faust, gelobt und empfohlen. Der Verfasser der Rezension (V. v. E.) bedauert ausdrücklich, daß Hr. Deycks nicht mehr auf diejenigen Schimpfe, welche dem zweiten Theile keinen Geschmack abgewinnen können, und giebt selbst gleich ein gutes Beispiel, indem er die Meinung, daß der zweite Theil schlechter sei als der erste, ohne Umstände eine „faule und heuchlerische" nennt. Man sieht, Hr. V. v. E. ist in den Jahrbüchern „zu Hause" und genirt sich nicht.

Die armenisch-christlichen Geistlichen zu Jerusalem haben längst durch die Verwendung ihres Patriarchen in Konstantinopel den Zwangsbefehl erlangt, daß alle Pilger ihres Glaubens, welche Jerusalem besuchen, dort entweder gewisse bestimmte Almosen an die armenischen Geistlichen zahlen müssen, oder im Weigerungs- selbst Unvermögensfalle nach einem festen Tarif bestimmte Stockschläge erhalten. Diese Bestimmung wird unausgesetzt mit der größten Härte aufrecht erhalten; es ist nicht zu erwarten, daß die ägyptische Regierung dem schnöden Mißbrauche ein Ende mache, sie hat zu viel mit sich selbst zu thun.

England verdankt gewissermaßen dem Kartenspiele eine treffliche Maschine, die im Gewerbe sehr nützlich ist. Brunel nämlich, der große Baumeister, verschwendete lange Zeit hin-

durch in London vergeblich Mühe und Zeit, um die Regierung zu bewegen, ihm das Geld zu seiner Maschine: Kloben zu schneiden, zu bewilligen. Plötzlich kam er auf eine List; er überreichte der Lady Spencer eine Vorrichtung, wodurch man Karten mischen und geben kann, ohne sie anzufassen. Nun erst fand die Lady und ihr Zirkel, daß Brunel Verstand habe, man empfahl ihn, und er ward in seinem Vornehmen unterstützt.

Auflösung der Charade in Nr. 29. dieser Zeitung.
Standhaft.

Inserate.

Casperle-Theater im blauen Hirsch zu Breslau.

Sonnabend den 7ten, Sonntag den 8ten und Montag den 9ten, auf Verlangen: Der Rübezahl im Riesengebirge, komisches Zauberspiel in 2 Abtheilungen, zum Schluß Ballets und Transparente.

Anfang 7 Uhr. Carl Eberle.

F. z. ⊙. Z. 10. II. 6. R. ☐ III

Technische Versammlung.

Montag den 9. Februar, Abends 7 Uhr, Herr Prof. Dr. Schön: über den Einfluß der Löhne und Zinsen auf die Waarenpreise und über die Mittel, demselben zu begegnen. — Herr Art. Prem.-Lieut. Scaupä: über Pyrophorn.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag halb 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Sophie, geb. Hagen, von einem gesunden Sohne, mache ich meinen Freunden ergebenst bekannt.

Weigwitz, den 4. Februar 1835.

Thiel, Pastor.

Todes-Anzeige.

Nach namenlosen Leiden entschlief heute früh um 5 Uhr an der Luftröhren-Schwindsucht, meine innig geliebte brave Gattin, Rosalie geb. Habelt, im noch nicht vollendeten 33sten Lebensjahre, welches ich tiefbetrübt theilnehmenden Freunden anzeige.

Breslau, den 6. Februar 1835.

Thile,
Stadt-Bauhof-Inspektor.

Die
Buchhandlung von Fr. Hentze,
Breslau, Blücherplatz Nr. 4,

empfiehlt sich dem gütigen Wohlwollen aller Literatur-Freunde. Sämmtliche von andern Handlungen angekündigten Bücher und überhaupt Gegenstände des Buchhandels, sind gleichzeitig zu denselben Preisen bei mir zu haben. Bestellungen werden auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt.

Für Schweidnitz, Freiburg, Waldenburg empfiehlt sich der Buchhändler Franke in Schweidnitz. In Reichenbach besorgt Herr Dierig, in Frankenstein Herr C. Geier, für Glatz, Lewin und Umgegend Herr Kaufmann Pohl in Lewin, für Oels und Umgegend Herr Kaufmann Seeliger in Bernstadt, für Neustadt in Oberschlesien Herr Welzel jede Bestellung auf das Pünktlichste und ohne Porto-Berechnung.

Fr. Hentze, Buchhändler in Breslau.

In der Antiquarbuchhandlung von S. Schletter, Albrechts-Straße Nr. 6. sind zu haben: Van der Velde, sämmtl. Werke 28 Bd. sehr sauber gebunden für 8½ Thlr. Oelenschläger sämmtl. Werke 18 Bd. in sauberem Einbande für 8½ Thlr. Gerichtsordnung neue Ausgabe für 3 Thlr. Schillers sämmtl. Werke 12 Bd. gr. 8. gut gebunden, mit vielen Kupf. für 9 Thlr. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, 6 Bd. 8. mit Kupf., gut gebunden für 8 Thlr. Antiquitäten von Herculanum, 4 Bd. folio mit prachtvollen Kupf. statt 100 Thlr. f. 30 Thlr. Hammer Geschichte des Osmanischen Reichs 9 Bd. Velinpapier Ldp. 45 Thlr. f. 15 Thlr.

Das 13. Verzeichniß, theologische Bücher enthaltend, wird gratis ausgegeben.

Leih-Bibliothek-Verkauf.

In einer der größeren Städte Schlesiens ist ein Bücher-Verleihungs-Geschäft, welches bisher 300 Rthlr. jährliche Revenüen trug, zu verkaufen. Die Bibliothek besteht aus mehreren Tausend gut ausgewählten und erhaltenen Bänden, und entspricht ganz den Anforderungen eines Unterhaltung suchenden Lesepublikums.

Der Preis so wie die Zahlungs-Bedingungen sind möglichst niedrig und den Ankauf erleichternd gestellt.

Näheren Nachweis ertheilt auf unbeschwerte Anfragen die Buchhandlung der Herren Aug. Schulz u. Comp. in Breslau.

Bekanntmachung.

Auf den Ablagen der Flößgewässer in den Königl. Forst-Revieren Bodland, Dambrowka, Budkowitz, Poppelau und Kupp, befinden sich bedeutende Partien Scheit- und Knüppelholz, welche mit der Befugniß, dasselbe unter Aufsicht der Königl. Flöß-Beamten für eigene Rechnung verflößen zu dürfen, zum Verkauf gestellt werden.

Die nähern Verkaufsbedingungen können jederzeit bei dem Flöß-Inspektor Gerber eingesehen werden, so wie die Flößholz-Bestände selbst von den Flößbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden sollen.

Der für diesen Verkauf bestimmte Lizitations-Termin ist auf den 27sten Februar dieses Jahres angesetzt, und wird zu Creutzburgerhütte im Lokal der dortigen Forstkasse abgehalten werden.

Nur anerkannt zahlungsfähige und sichere Personen können zum Gebot zugelassen werden, und ist ein Viertel des Kaufgeldes als Caution zu deponiren.

Oppeln, den 26. Januar 1835.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Edictal Citation.

Nachdem von der Königlich Sächsischen Oer-Amts-Regierung des Markgrafthums Ober-Lausitz zu dem Vermögen Herrn Hanns Wilhelm Karls Grafen von Breßler auf Herwigsdorf, auf den Antrag des gemeinschaftlichen Procurators seiner Gläubiger, der Concurs-Prozeß eröffnet und zum curatore litis Advokat Andreas Moritz Bensch, zum curatore bonorum aber Advokat Ludwig Otto Weber bestätiget worden ist; so ergehet bei dessen Bekanntmachung an alle und

jede bekannte und unbekannte Gläubiger des ernannten Herrn Grafen von Breßler hierdurch öffentliche Vorladung, in dem auf den

funfzehnten Juli 1835

anberaumten Verhörs- und Liquidations-Termine zu rechter, früher Gerichtszeit vor der Königlichen Oberamts-Regierung gesetzlich zu erscheinen, sich zuvörderst der gütlichen Verhandlung mit dem Gemeinschuldner und den Mitgläubigern zu versehen und wo möglich einen Vergleich zu treffen, bei dessen Nichterlangung aber ihre Forderungen und Ansprüche, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche nicht erscheinen, oder nicht gehörig liquidiren, vom Creditwesen für ausgeschlossen und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig, diejenigen aber, welche sich über den etwa vorzuschlagenden Vergleich deutlich und bestimmt nicht erklären, für einwilligend geachtet werden sollen, gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, auch mit dem geordneten Concurs-Vertreter ferner darüber rechtlich zu verfahren, hierauf in dem zum

neunten Oktober 1835

präfigirten Inrotulations-Termine die Akten durch Folien-Einzeichnung und sonst in kompleten und spruchreifen Stand zu setzen, und sodann den

eilften April 1836

der Publikation eines Location- und Präklusiv-Erkenntnisses gewärtig zu sein.

Zugleich wird den auswärtigen Gläubigern aufgegeben, zu Annahme künftiger Vorladungen und sonstiger Insinuationen Bevollmächtigte hier am Orte zu bestellen, solche auch mit genugsamer Instruktion und, was die ausländischen Creditoren anlangt, mit gerichtlichem Auftrage und dem erforderlichen Verlagsvorschusse zu versehen.

Budissin, den 2. Januar 1835.

Königl. Sächsische Oberamts-Regierung des Markgrafthums Ober-Lausitz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 3. September 1832 zu Breslau verstorbenen verwittweten Rittmeister v. Hamilton, Charlotte, geb. v. Troschke, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17, Thl. I. Allgemeines Land-Recht an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 30. Dezember 1834.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Zweiter Senat.

Kuhn.

Auktion.

Mittwoch den 18ten d. M. Vormittags um 9 Uhr und den folgenden Tag sollen in der Friedrichs-Thor-Kasematte verschiedene hölzerne Geräthschaften, als: Bettstellen, Tische, Stühle, Schemmel, Badewannen, Wasserstanden u. s. w. versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Breslau, den 4. Februar 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Am 9. Februar c. Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tage, wird in dem Hause, Karlsstraße Nr. 35 die Versteigerung der zur Konkurs-Masse Walpert u. Komp. gehörigen Waaren fortgesetzt.

Breslau, den 5. Februar 1835.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Anzeige.

Donnerstag, den 12ten d. M. Nachmittags um 1 Uhr werden in dem Hause Nr. 105 hierselbst, die zur Förster Brettschneiderschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen Prätiosen, Gold- und Silber-Geschirr, Uhren und Gewehre, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Brieg, den 4. Februar 1835.

Seiffert, Aukt.-Comm.

Frische Flickheeringe
ger. Lachs und fließenden Caviar, erhielt neue Sendungen in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen
Carl Fr. Prätorius.
Albrechtsstraße Nr. 39 im Schlutiusschen Hause.

Malz=Bonbons für Brustkranke und Hustenleidende empfiehlt ergebenst: C. Birkner, Reuschestraße in den 3 Thürmen. Dieselben sind auch fortwährend in den beiden Niederlagen, bei Herrn J. G. Schwarz, Ohlauerstraße im grünen Kranze und bei Herrn C. F. Resler, Schweidnitzerstraße in der grünen Weide, zu bekommen.

Bleichbesorgung.
Zur direkten Beförderung auf die beste Hirschberger Naturbleiche, übernehme ich
Leinwand, Tischzeug, Handtücher, Wäsche, Zwirn und Garn,
und unterziehe mich diesem Geschäft unter Zusicherung der größten Pünktlichkeit und möglichsten Billigkeit.
Breslau, im Februar 1835.
G. B. Strenz,
Leinwand=Handlung Blücherplatz Nr. 18, neben der Commandantur.

Wein=Anzeige.
Indem ich meine direkt bezogene, ausgezeichnete 27er Ungar=Weine, zur gütigen Beachtung empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich auch mit ganz vorzüglichen feinen Roth=Weinen, Franz= und Rhein=Weinen, Burgunder, und ganz vorzüglichem ächten Champagner versehen bin, und die billigsten Preise, sowohl im Ganzen als in einzelnen Flaschen notire. Sehr beachtenswerth ist der so schöne und billige Burgunder mousséee, der an Güte dem besten Champagner gleichkommt, und wovon die ganze Flasche 40 Sgr., die halbe 20 Sgr., verkauft wird in der Wein= und Delikatessen=Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Eine wohlfeile Reise=Equipage,
bestehend aus ein Paar braunen kleinen gesunden polnischen Pferden, mit allem Geschirre und Putzzeug; einem eleganten, in vier sehr guten Federn hängenden, halbgedeckten Wagen, nebst Reisekoffer, ist
für 150 Rthlr.
zu verkaufen. Das Nähere: Ohlauer-Straße Nr. 38, parterre.

Frische, böhmische Feldhüner das Paar 12 Sgr., böhmische Fasanen, Haasen abgebalgt das Stück 11 Sgr. gespickt 13 Sgr. und alle andern Gattungen Wild, verkauft billiger als bisher
C. Buhl, am Fischmarkt zum goldnen Schlüssel.



Ein fast neuer, schon gespielter und in Hinsicht des Tones von besonderer Güte befundener 6oktaviger Birnbaum-Flügel steht zu sehr annehmbaren Bedingungen zu vermiethen oder auch zu einem billigen Preise zu verkaufen. Ohlauer-Straße Nr. 19., im Hofe 1 Stiege.

Das große Verzeichniß pro 1835
meiner verkäuflichen Gemüse=, Gras=, Oekonomie=, Wald= und Blumensämereien, wird gratis verabreicht: in der Saamen=Niederlage des
C. Chr. Monhaupt,
Ring Nr. 41, Eingang Albrechtsstraße.

Meine Kränklichkeit veranlaßt mich zum Verkauf der eine halbe Meile von Leobschütz entfernten Rittergüter Badewitz und Neudorf. Diese gewähren alle Annehmlichkeiten des Landlebens, ohne dessen Unbequemlichkeiten zu theilen, weil dazu bei vorhandener Jagd, Arrende, Schloß und Gärten, lediglich Ackerland und Wiese ausreichend zur Beschäftigung von zwei Pferden gehört, die Zinsen aber gesichert und prompt eingängig sind. Eine mäßige Anzahlung auf die etwas über 20,000 Rthlr. gehenden Kaufgelder wird das Kaufsgeschäft erleichtern, zu dessen Verabredung ich Liebhaber hiermit einlade.
Badewitz, am 28. Januar 1835.
Diebitsch.

Verkauf und Verpachtung.
Ein in der Nähe befindlicher Kretscham mit Tanzsaal, Kegelbahn, Garten, Fleischerei, Stallung und 2 Parzellen Feldacker, ist term. Ostern c. unter soliden Bedingungen zu verkaufen, oder an einen cautionsfähigen Pächter zu verpachten. Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung.

Das Dominium Baumgarten, Creutzburger Kreises, bietet:
1) 2000 Schock Birken=Pflanzen, 2 Sgr das Schock;
2) 100 Stück derbwolligte Zucht=Muttern, 2= und 3jährig, Lichnowskyscher Abkunft;
3) das Dominium Proschlitz 500 Schock reinen 2jährigen Karpfen=Saamen zum Verkauf an.

Baumgarten, den 2. Februar 1835.
Das Heinrich Graf von Strachwitzsche Wirthschafts=Amt.
Maschler,
Ober=Amtmann.

Stamm=Schäferei zu Panten bei Liegnitz.
Der Verkauf der zu entäußernden Böcke, von den echten und vollwolligen Merino=Racen, der Rambouillets, Malmaisons, Moncays, welche sich hier befinden, wird mit dem 14ten d. M. anfangend, statt finden.
Panten, den 1. Februar 1835.
Thaer.

Bekanntmachung.
Auf der Reuschen=Straße in den 3 Linden sind böhmische Fasanen zu den billigsten Preisen zu haben.

Es werden, von Seiten des Fürstenthums Trachenberg, mehrere Schock junge Canadenser Pappel-Pflänzlinge, welche schon stark genug sind, um an Straßen und Wege gesetzt zu werden, zu kaufen gesucht.

Wer solche zu verkaufen hat, wolle sich desfalls an das fürstliche Cammeral-Amt zu Trachenberg wenden.

Saamen-Anzeige.

Küchen- und Blumensaamen sind für das Jahr 1835 wiederum in bester Güte zu haben bei dem Kunstgärtner A. Liebich in Breslau vor dem Ohlauer-Thore Klosterstraße Nr. 40. oder in Commission bei dessen Bruder C. Liebich im Botanischen Garten.

Frisches Seegras

wird billigst verkauft, Albrechts Straße Nr. 3. im Comtoir.

Neue Frühbeetfenster stehen zum Verkauf Albrechtstraße Nr. 42.

Gasthäuser in den Städten, so wie an den Landstraßen werden zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Commissions-Comptoir
des F. W. Nickolmann,
Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Ein Oekonomie-Administrator, welcher die Verwaltung bedeutender gräflicher Güter selbständig zu leiten im Stande ist, und hierüber so wie über seine Moralität und Zuverlässigkeit glaubwürdige Atteste beizubringen vermag, kann eine recht annehmbare und für die Dauer bestehende Stelle erhalten, durch A. F. Schulz in Berlin, Jüdenstrasse Nr. 30.

Ein junger Mann, der die Oekonomie unter billigen Bedingungen erlernen will, findet sofortige Auskunft bei Herrn A. Guttentag, Reuschestraße Nr. 63.

Ein vom Oberlandesgericht geprüfter Actuarius, der über seine Integrität und Solidität sich genügend auszuweisen vermag, findet Unterkommen beim Justitiarius Wanke, Messergasse Nr. 1.

Breslau, den 5. Februar 1835.

Gesuch um Unterkommen.

Ein junger verheiratheter Mann, gelernter Bier-Brauer und Brandweinbrenner, welcher verschiedene Biere zu machen versteht, und genauer Kenner ist des Pistoriusschen Apparats wünscht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen Versorgungs- und Vermiethungs-Comtoir Albrechts-Straße Nr. 10 bei Bretschneider.

Ein unverheiratheter Gärtner, der in seinem Fach gründlich erfahren und mit den glaubwürdigsten besten Zeugnissen versehen ist, jedoch nur ein solcher, findet sogleich oder auf Ostern d. J. ein Unterkommen auf dem Dominium Nieder-Jäntschdorf bei Oels.

v. Rosenberg Lipinski.

Ammen können sich melden, auch ist eine elegante spanische Wand zum Verkauf, Karls-Straße Nr. 27.

Hebamme Hausmann.

Ein Lehrer ist bereit gegen ein billiges Honorar einige Privatstunden zu ertheilen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Lehrling zur Buchbinderei

kann sogleich eintreten Weißgerbergasse Nr. 50., bei:

H. J. Schmid.
Buchb. Galanterie- u. Futteralarbeiter.

Ein Lehrling zur Schneiderei

erfährt ein Unterkommen durch den Herrn Tuchscheerer Müller, auf dem Burgfelde Nr. 21.

Lehrling wird gesucht.

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat das Gelbgießer-Handwerk zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen. Wo? erfährt man Ursuliner-Gasse Nr. 25, eine Treppe.

Der Schreiber C. G. L. Neumayer ist am 2ten d. M. seines Dienstes entlassen worden.

F. W. Nickolmann,
Inhaber des Commissions-Comptoir.

4000 und 3000 Rthlr. können gegen pupillarische Sicherheits-Bestellung auf hiesige städtische Grundstücke zu Termino Johannis d. J. vergeben werden. Das Nähere erfährt man Nikolaistraße Nr. 13. bei Woywode.

20,000 Rthlr. à $4\frac{1}{2}$ % sind zum Termin Joh. c. gegen Pupillarsicherheit zu vergeben, so auch einige Capitalien auf Wechsel und werden stets Hypotheken, Erbforderungen und Staatspapiere zu den bestmöglichsten Coursen gekauft vom

Anfrage- und Address-Bureau (altes Rathhaus.)

Avertissement.

Eine achtbare Familie wünscht von Ostern d. J. ab einige Knaben von gebildeten Eltern unter wahrhaft älterlicher Pflege in Pension zu nehmen; hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse portofrei dem Herrn F. W. Kaiser Ring Nr. 34. zuzuschicken.

(Offene Stelle.) Als Gesellschafter wird ein erfahrner und gebildeter Mann, welcher aber durch gute Empfehlungen seine Moralität und Zuverläßigkeit nachzuweisen im Stande ist, sofort bei einer hohen Standesperson verlangt; das Gehalt, welches noch erhöht werden kann, ist vorläufig außer freien Tisch und Wohnung auf 4 bis 500 Thlr. festgestellt. — Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstraße Nr. 47.

Zwei neue Mangeln sind zu verkaufen auf der Albrechtsstraße in Nr. 17.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen 3 Linden Reuschestraße.

Es ist am 5. d. gegen Abend ein wollener blau mit weiß gestrickter Beutel, ein silbernes Etuis, eine silberne Strickscheide, etwas Bruchsilber, ein weißes Bastart-Tuch und ein rothes, nebst einem Geldtäschchen mit Geld, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung, Blücherplatz Nr. 17 im Gewölbe abzugeben.

Speise und Coffee-Haus

zur goldnen Krone am Ringe Nr. 29. eine Stiege hoch. Zu allen Tageszeiten wird à la Carte gespeist. Im Abonnement bezahlt man für 30 Marken 4 Rthlr., dafür gebe ich für jede einzelne Marke Suppe, Rindfleisch, Braten und Compotte.

Schmidt.

Redouten-Anzeige.

Sonntag, den 8. Februar 1835 wird im großen Redouten-Saale Ball en masque gehalten, wozu ganz ergebenst einladet:

Breslau, den 6. Februar 1835.

Molke, Gastwirth.

Güter-Verpachtung.

In Folge Bestimmung Einer Hochlöblichen Oberschlesischen Landschaft, sollen die eine Meile von Groß-Strehlitz gelegenen Güter Rogowschütz, Balzarzowitz und Grzeboschowitz, von Johanni d. J. auf 6 Jahre an einen kautionsfähigen Pächter anderweitig verpachtet werden, wozu auf den 4. Mai Vormittags 9 Uhr in der Rentamtswohnung zu Centawa ein Licitations-Termin anberaumt ist.

Die Pachtbedingungen sind bei dem unterzeichneten landschaftlichen Curator Mittwochs und Sonnabends in Groß-Strehlitz einzusehen.

Wyssocka, den 2. Februar 1835.

v. Thun.

Kupferschmiede-Straße Nr. 48 ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Wohnungs-Anzeige.

Ein freundliches Stübchen für einen einzelnen Herrn, ist, mit oder ohne Meubles, Lange-Holz-Gasse Nr. 8 eine Treppe hoch, zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist eine sehr angenehme Wohnung in der 1sten Etage, bestehend aus zwei schönen Stuben, Kabinet, die Aussicht nach der Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke, großer lichten Küche, Boden und Keller, für den so billigen Preis von 80 Rthlr., das Nähere bei

F. W. Kayser, Ring 34.

Ring Nr. 11. sind fortwährend gut meublirte Zimmer im ersten Stock auf Tage, Wochen oder Monate, billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

R. Schultze.

Zu vermiethen ist

ein schönes, lichtes und trocknes Quartier, in der ersten Etage, von 10 Zimmern, Küchen und Speisegewölbe, nebst übrigem Zubehör, mit, auch ohne Stallung und Wagenplätze, ganz oder getheilt, Katharinenstraße Nr. 7. Das Nähere Neue-Welt-Straße Nr. 42 eine Stiege.

Stallung und Wagenplatz ist zu vermiethen; das Nähere hierüber Karlsstraße Nr. 12 im Comptoir.

Große Keller werden zu miethen gesucht Karlsstraße Nr. 12 im Komptoir.

Angekommene Fremde.

Den 6. Februar. Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Kreißler a. Pulsnitz. — Hr. Kaufm. Classen a. Stettin. — Hr. Inspektor Wiester a. Gr. Tschirnau. — Gold. Krone: Hr. Major von Schauroth a. Strehlen. — Hr. Hauptm. v. Bonin a. Schweidnitz. — Hr. Kaufm. Liebich a. Reichenbach. — Hr. Kaufm. Kolbe a. Frankenstein. — Gold. Gans: Hr. Kaufm. Voß a. Rheims. — Gold. Zepter: Hr. Forstm. Klotz a. Karlsruh. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Niquet a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Kaltenbrunn und Hr. Kaufm. Pollack a. Brieg. — Hr. Gutsbes. Meyer a. Golkowitz. — Hr. Baron von Saurma a. Prieborn. — Rautenkranz: Hr. Lieuten. v. Diericke a. Zirkwitz. — Fr. Schausp. Dir. Faller a. Glogau. — Hr. Kaufm. Scalla a. Stettin. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Pötschke a. Frankfurt a. O. — Blaue Hirsch: Hr. v. Teichmann a. Wartenberg.

Privat-Logis. Nikolaistraße Nr. 77: Hr. Dr. medic. Lachmann a. Jutroschin.

6. Fbr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″ 2,32	+ 4, 4	+ 1, 4	1, 9	WNW. 90	Dckgw.
2 U. N.	27″ 2,88	+ 4, 0	+ 2, 1	+ 0, 5	W. 90	übrzgn

Nachtkühle + 1, 8 (Thermometer) Oder + 1, 5

Getreide-Preise.

Breslau, den 6. Februar 1835.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr — Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.

Redakteur: E. v. Baerst.

Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.